

Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 5 (1983)

Heft: 2

Artikel: Schulische Belastung = La surcharge à l'école = Stress in school

Autor: Hirsch, T. / Oertel, L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-786476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulische Belastung

*Versuch einer anschaulichen Zusammenfassung *)*

Das Thema der Belastung von Schülern und Lehrern ist nicht neu. Es wird jedoch gegenwärtig auf der gesellschafts- und bildungspolitischen und der pädagogisch-didaktischen Ebene der Diskussionen zum Anlass genommen, um sowohl für als auch gegen Reformen im schulischen Bereich Stellung zu nehmen. Die eine Seite fordert eine Abkehr von Reformen, weil durch den mit übergrosser Reformfreudigkeit verbundenen Traditionsverlust die Belastung in der Schule erzeugt wird. Die andere Seite sieht hingegen gerade in gezielten und weiterführenden Reformen eine Möglichkeit, die Belastung abzubauen.

Die Verfasser des nachstehenden Artikels sind im Projekt «Schulische Belastung von Lehrern und Schülern» im Kanton Zürich tätig, welches als Teil des Projektes zur Ueberprüfung der Situation der Primarschule (SIPRI) in den Jahren 1979 bis 1984 gesamtschweizerisch in allen Kantonen durchgeführt wird (siehe Kasten). In diesem Artikel versuchen sie, das Phänomen «Schulische Belastung» zu analysieren und ein theoretisches Konzept zur Untersuchung der Problematik zu entwerfen.

In den Augen des Verfassers sind die vorliegenden theoretischen Entwürfe, die üblichen Methoden der wissenschaftlichen Untersuchung und die bisher versuchten praktischen Anwendungen dieser Kenntnisse unbefriedigend. Es werde dabei in unzulässiger Weise von der Vielschichtigkeit der Belastungserscheinungen abstrahiert. Deshalb liegen nur allgemeine Aussagen über Belastung vor, die - falls sie den Kern der Sache treffen - zu wenig zur Aufklärung und Behebung von konkreten Belastungssituationen beitragen.

Der Anlass zum Projekt SIPRI waren die Befürchtungen der schweizerischen Lehrerorganisationen, die Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz zur Vorverlegung der zweiten Landessprache in die Primarschule würde zu einer Ueberlastung von Schülern und Lehrern führen. Um diesen Befürchtungen entgegenzutreten, leitete die Erziehungsdirektorenkonferenz dieses Projekt zur Ueberprüfung der Situation der Primarschule in die Wege. Die Beschränkung auf einige wesentliche Aspekte führte zu den Projektthemen: «Ziele der Primarschule: Anspruch und Wirklichkeit»; «Funktionen und Formen der Schülerbeurteilung»; «Kontakte und Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus». Im Rahmen der Ueberprüfung des Projektthemas «Ziele» wird die schulische Belastung von Schülern und Lehrern untersucht.

Die Verfasser stützen sich auf einen qualitativen Belastungsbegriff und versuchen, diesen zu differenzieren. Sie verstehen «*Belastung*» als Ausdruck eines erlebten Ungleichgewichtes zwischen den an einen Menschen gestellten Anforderungen einerseits und seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten zur Erfüllung dieser Anforderungen andererseits. Entscheidend ist zunächst das *individuell erlebte* Ungleichgewicht, z.B. Ansprüche an den Lehrer und Hoffnungen der Eltern auf Schulerfolge ihrer Kinder gegenüber der

*) Dieser Text von T. Hirsch und L. Oertel ist nach Abfassung des theorieorientierten Artikels in der Absicht und auf Wunsch der Redaktion entstanden, den sogenannten Praxisbezug theoriegeleiteten Denkens hervorzuheben.

vom Lehrer wahrgenommenen Leistungsfähigkeit der Schüler. Diese *subjektiven Wahrnehmungen und Deutungen* sind konkrete Vorstellungen über sich selbst und die Welt, sie sind Teil einer sogenannten «Alltagstheorie». Die subjektiven Deutungen und Vorstellungen können der *objektiven Situation* des Einzelnen mehr oder weniger entsprechen, je nach dem wird das Ungleichgewicht erlebt. Weil aber subjektive Deutung und objektive Situation weder unabhängig noch direkt abhängig voneinander sind, kann hinsichtlich der schulischen Belastung weder von der individuellen Wahrnehmung der Belasteten abgesehen noch diese als ausschliesslicher Ansatzpunkt gewählt werden.

Die Verfasser unterscheiden deshalb vier Ebenen der schulischen Belastung. Die erste Ebene bilden die *subjektiven Deutungen* des Belasteten selbst: Es in der Schule nicht schaffen, weil es an Können fehlt. Auf der zweiten Ebene wird das situative *Bedingungsfeld*, der «objektive» Hintergrund des Einzelnen betrachtet und nach zwei Dimensionen – Sozialbeziehung und der Sachbeziehung des Belasteten – unterschieden. Zum Beispiel kann ein Schüler eine bestimmte Situation als belastend deuten, weil er wegen schlechter Leistungen vom Lehrer keine positive Zuwendung erhält, oder weil er mit Lernforderungen konfrontiert wird, die er aufgrund seiner Fähigkeiten nicht erfüllen kann. Das *situationsübergreifende Bedingungsfeld* stellt die dritte Betrachtungsebene dar. Mit ihm sollen Einflussgrössen für Belastungserscheinungen auf sehr allgemeiner Stufe festgestellt werden: die relativ überdauernden Persönlichkeitszüge von Lehrer und Schüler, die Schule als Institution und schliesslich die normativen Orientierungspunkte unserer Kultur und Gesellschaft. Auf der letzten Ebene betrachten die Autoren die *individuellen Reaktionen auf Belastung*. Zu diesen gehören u. a. Verhaltensweisen zur Veränderung des situativen oder des situationsübergreifenden Bedingungsfeldes. Diese können unter Umständen für den einen Betroffenen, für den Lehrer, die Belastung reduzieren, aber zugleich die Belastung der Schüler vergrössern. (Z.B. kann die Versetzung eines Schülers in eine andere Klasse für den Lehrer eine Entlastung sein, den betreffenden Schüler aber stärker belasten, weil er sich mit neuen Kameraden auseinandersetzen muss.)

Die Tragfähigkeit der zunächst theoretisch orientierten Überlegungen wird mit den Lehrern der SIPRI-Schulen in Bäretswil/Wildberg und in Bülach seit 1980 erprobt. Innerhalb dieser Arbeiten geht es zunächst darum, wichtige Belastungsursachen auf Seiten der Lehrer kennenzulernen. Es wurden Situationen analysiert, in denen sich der *Lehrer* durch die Schule belastet fühlt, z.B.:

- Störende Unruhe im Klassenzimmer
- Extreme Leistungsunterschiede in der Klasse
- Angst vor kritischen Übertrittsentscheidungen am Ende der Primarschule.

Über mehrere Stufen hinweg gelang es, die verschiedenen Belastungssituationen besser zu verstehen, ihre Hintergründe gemeinsam auszuleuchten und im Gespräch mit den Kollegen zu bearbeiten. Mit diesem Vorgehen wurden günstige Voraussetzungen geschaffen, um sich als nächster Projektphase der *Belastung der Schüler* zuwenden zu können.

La surcharge à l'école

Essai de résumé illustré)*

La surcharge des élèves et des enseignants n'est pas un thème nouveau. Il redevient cependant d'actualité dans les débats de politique générale et de formation, pédagogique et didactique; il y sert d'argument dans les prises de position aussi bien *favorables* que *défavorables* aux réformes dans le domaine scolaire. Les uns exigent un arrêt des réformes, parce que la perte de tradition qui en résulte, liée à un enthousiasme excessif pour le changement, engendrerait une surcharge au niveau scolaire. Les autres voient au contraire précisément dans des réformes finalisées et rénovatrices la possibilité de diminuer cette surcharge.

Les auteurs de l'article qui suit travaillent dans un projet zurichois intitulé «La surcharge scolaire des enseignants et des élèves», projet constituant l'un des volets de l'examen de la situation de l'école primaire (SIPRI) et conduit dans l'ensemble des cantons suisses entre 1979 et 1984 (voir encart). Dans leur article, ils essaient d'analyser le phénomène de la «surcharge à l'école», et d'esquisser un concept théorique permettant l'investigation de cette problématique.

Selon ces auteurs, les ébauches théoriques disponibles sont insatisfaisantes, tout comme les méthodes usuelles de la démarche scientifique et les tentatives d'application concrète de telles connaissances. Celles-ci seraient tirées de manière injustifiée des multiples dimensions en jeu dans l'émergence de surcharges. De ce fait, on n'a produit que des généralités dans le domaine de la surcharge, qui – si elles sont au cœur du problème – ne contribuent que trop peu à l'explication et à la suppression de situations concrètes de surcharge.

Le projet SIPRI prend sa source dans les craintes exprimées par les organisations d'enseignants quant à la réalisation des recommandations de la Conférence des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CEDIP) d'avancer l'introduction de l'enseignement de la deuxième langue nationale à l'école primaire. Selon ces organisations, il s'ensuivrait une surcharge pour les élèves et pour les enseignants. Pour contrer ces réserves, la CEDIP a mis sur pied ce projet d'examen de la situation de l'école primaire. Il s'est limité à quelques aspects essentiels, autour des projets thématiques suivants:

«Objectifs d'enseignement de l'école primaire et leur réalisation»; «Fonctions et formes de l'évaluation des élèves»; «Contacts et coopération entre l'école et la famille». Le thème de la surcharge des élèves et des enseignants fait partie du projet «Objectifs».

Les auteurs s'appuient sur une approche qualitative du concept de surcharge, et tentent de le différencier. Ils définissent la «surcharge» comme l'expression d'un déséquilibre vécu entre les performances exigées d'un individu, d'une part, et les motivations comme les capacités dont cet individu dispose pour les remplir, d'autre part. Ils considèrent ensuite comme décisif le *vécu individuel* du déséquilibre; par exemple: les attentes

*) Ce texte de T. Hirsch et L. Oertel a été écrit à la demande de la rédaction, suite à la réception de cet article orienté vers la théorie, afin de mettre en évidence ce qu'il est convenu d'appeler le rapport à la pratique d'une réflexion d'inspiration théorique.

des parents à l'égard du maître et du succès scolaire de leurs enfants, en regard de la prise en considération par le maître des capacités des élèves. Ces *perceptions et interprétations subjectives* constituent des représentations concrètes de soi et du monde, qui forment une partie de ce qu'il est convenu d'appeler une «théorie naïve» («Alltagstheorie», littéralement «théorie quotidienne»). Ces interprétations et représentations subjectives peuvent correspondre plus ou moins à la *situation objective* de l'individu, en fonction de sa manière de vivre le déséquilibre. Mais du fait que le sens subjectif et la situation objective ne sont ni totalement indépendants, ni directement dépendants l'un de l'autre, il n'est pas possible de prendre comme point de départ exclusif de l'analyse le point de vue personnel de l'individu surchargé, ni la surcharge elle-même.

C'est pourquoi les auteurs distinguent quatre niveaux dans la surcharge à l'école. Le premier est composé des *interprétations subjectives* de l'acteur lui-même: si on ne réussit pas à l'école, c'est qu'on manque de capacités. Au deuxième niveau intervient la *sphère des conditions* de la situation, l'arrière-plan «objectif» des individus, différencié selon deux dimensions: l'environnement social et l'environnement matériel de l'acteur. C'est ainsi qu'un élève peut comprendre une situation donnée comme surchargée parce qu'il ne reçoit aucune attention positive de la part de son maître, en raison de ses mauvaises performances. Ou encore: parce qu'il est confronté à des exigences d'apprentissage que ses capacités ne lui permettent pas de remplir. Le *contexte de la sphère des conditions de la situation* forme le troisième niveau pris en compte. C'est ici que doivent être constatées les influences majeures conduisant à la surcharge, définie de manière très générale: les traits de personnalité, relativement durables, de l'enseignant et de l'élève, l'école en tant qu'institution, et les orientations normatives de notre culture et de notre société. Au dernier niveau, les auteurs mettent les *réactions individuelles à la surcharge*. Entre autres: les comportements à l'égard des transformations dans la sphère des conditions de la situation, comme celles du contexte. Dans certaines circonstances, il pourra s'agir de réduire la surcharge de l'une des parties, l'enseignant, mais en surchargeant alors l'élève (c'est ainsi que le changement de classe d'un élève déchargera l'enseignant, mais en chargeant davantage l'élève concerné, qui devra s'habituer à de nouveaux camarades). La solidité de ces considérations, orientées vers la théorie, est testée depuis 1980 dans les écoles «SIPRI» de Bäretswil/Wildberg et de Bülach. Les travaux visent en premier lieu à mieux cerner les causes importantes de surcharge, en ce qui concerne les maîtres, à travers l'analyse de situations dans lesquelles l'enseignant s'estime surchargé par l'école, telles que:

- l'indiscipline excessive dans la classe;
- de fortes différences de performances entre élèves;
- l'angoisse devant les décisions, critiques, déterminant l'orientation à la fin de la scolarité primaire.

Par approches successives, il a été possible de mieux comprendre les situations de surcharge, d'en éclairer ensemble des fondements, et de les «travailler» dans des échanges entre collègues. Cette procédure a permis de créer des conditions favorables à la phase ultérieure du projet, «la *surcharge des élèves*».

Stress in school

An attempt to summarize

The stress on teachers and students cannot be called a new subject matter. However, it becomes an argument in the social and educational sciences and on the level of educational policy-making favouring or opposing reforms in school. One camp demands refraining from reforms, because the loss of traditions related to exaggerated reform-consciousness causes stress in school. The other camp, however, considers the very reforms a possible way of reducing stress.

The authors of the following paper are doing research in the canton of Zürich in a project called «School-stress on teachers and students», which is part of a national project called «Investigation on the situation of primary schools during the years 1979-1984 (SIPRI)». Research concerning the national project is done in all Swiss cantons (see box). In the present paper we are trying to analyse the phenomenon of «stress in school» and to search a theoretical framework for the investigation of the problem area.

In the eyes of the authors the present theoretical models and the current methods of scientific investigation and the practical application of this knowledge is dissatisfying.

The point of departure for the SIPRI-Project were the preoccupations of the Swiss teachers organization that the recommendations of the cantonal secretaries of education suggesting an anticipated teaching of a second language during primary school would lead to an overload of stress for teachers and students. In order to be able to argue against these preoccupations the Swiss secretaries of education initiated the present project. In limiting the project to some relevant aspects the following subject matters were selected:

«The goals of primary school, claim and reality»; «Forms and functions of students evaluation»; «Contacts and collaboration between school and home». School stress on teachers and students is studied in the framework of the research done with respect to the project «goals».

The complexity of the manifestations of stress were reduced in an inadmissible way. This is the reason why there are only very general statements about stress which contribute too little to clarify and alleviate real stressful situations. The authors build their considerations on a qualitative stress concept and try to differentiate it. They understand *stress* as an expression of an *individually experienced disbalance* with respect to the demands, which a person experiences and his needs and possibilities to respond to them.

First of all, the *individually experienced disbalance* is decisive, for ex. demands on the teacher and parents' hope with respect to their children's success in school as opposed to the child's capabilities of achievement as perceived by the teacher. These subjective *perceptions and interpretations* are concrete ideas about oneself and the world and are part of a so-called *naive theory* («Alltagstheorie»). The subjective interpretations and ideas

might correspond more or less to the objective situation of the individual, accordingly the disbalance is experienced.

Since subjective interpretation and objective situation are neither independent nor directly interrelated, the investigation of stress in school cannot ignore the individual perception of the stressed person, nor can it be taken as the exclusive point of departure. This is why the authors distinguish four levels of stress in school. The first level relates to the *subjective interpretations* of the stressed person. «You don't make it in school, because you can't make it». On the second level the *field of situational dependencies*, the «objective background» of the individual, is considered and analysed according to two dimensions – the social relations and the subject matter relations of the stressed person. For example, a student might interpret a given situation as stressful, as he receives no positive feedback from his teacher because of his bad performance. A further reason might be that he sees himself confronted with learning demands to which he cannot respond because of his capabilities.

The *cross-situational field of dependencies* represents the third level of consideration. According to this point of view we would like to determine the variables influencing the manifestations of stress on a very general level: the relatively stable personality traits of teachers and students, school as an institutional setting and last but not least the normative landmarks of our culture and society.

The individual reactions to stress are viewed by the authors to be the final level of consideration.

Here are included behavioral patterns which change the situational or cross-situational field of dependencies. Under certain conditions this can reduce the stress experienced by one of the concerned partners, the teacher, whereas it means an increase in stress for the student (for example, the transfer of a student from one class to another might be a relief for the teacher, but an increase in stress for the student, because he has to come to grips with his new class-mates).

The soundness of these primarily theoretical considerations has been tested since 1980 with the teachers of the SIPRI-school in Bärenswil/Wildberg and in Bülach. This research has focussed first of all on the acquisition of knowledge with respect to the important sources of stress for the teacher.

Situations were analysed in which the teacher felt stressed by the school. Example:

- disturbing unrest in the classroom
- extreme differences in performance in the classroom
- fear of critical decisions concerning propositions for admission to advanced schools by the end of primary school.

For several levels it was possible to understand the different stressing situations, to figure out together the motivating factors, and to work it out in discussions with colleagues.

With this type of procedure the prerequisites were created to turn to the following phase of the project namely to the stress experienced by the students.